



FESTSCHRIFT  
175 JAHRE  
BÜRGER-  
SÄNGER-  
ZUNFT  
E.V. MÜNCHEN

FESTSCHRIFT ZUM  
175-JÄHRIGEN BESTEHEN

BÜRGER-SÄNGER-ZUNFT  
MÜNCHEN

**bürger | sänger | zunft**  
münchen e.v. gegründet 1840  
chor und symphonieorchester





Herausgeber:  
Bürger-Sänger-Zunft e.V. München  
www.buergersaengerzunft.de

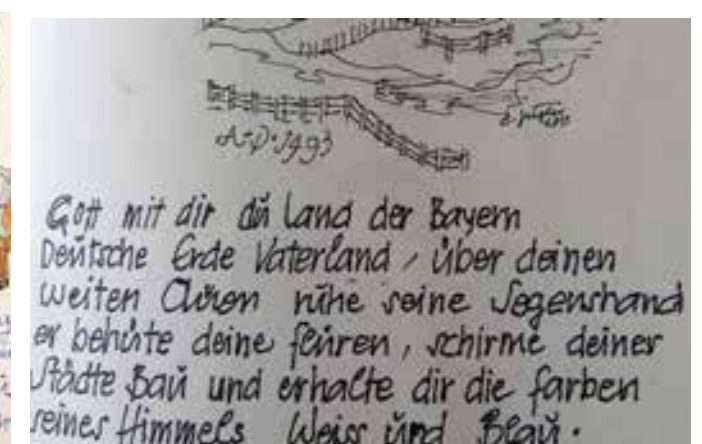
Für den Inhalt verantwortlich:  
Norbert Bittl

Redaktion und Grafik:  
Dr. Brigitte Starck und Bruni Caris

Fotos:  
Volker Jäger, BSZ-Archiv, u.a.

Schutzgebühr: €2

Mit freundlicher Unterstützung der  
Druckerei Offprint, München Planegg



## GRUSSWORT

Zu Ihrem einhundertfünfundsiebzigsten Stiftungsfest gratuliere ich der Bürger-Sänger-Zunft München sehr herzlich. Sie hat seit ihrer Gründung mit Musik, Gesang und einer ebenso gepflegten wie vergnüglichen Geselligkeit kontinuierlich zum kulturellen Gesamtbild unserer Stadt und in einem wichtigen Punkt auch ganz Bayerns beigetragen. Denn die Bayernhymne verdankt ihren musikalischen Ursprung und ihre heutige Fassung engagierten Mitgliedern der Zunft. Ich selbst erinnere mich gerne an manche Veranstaltungen der Zunft, an denen ich schon als Oberbürgermeister, aber später auch als Pensionist teilgenommen habe. Gelegentlich habe ich mich auch an einem der abendlichen Dichter-Wettbewerbe beteiligt und einmal sogar eine recht freundliche Bewertung meiner Reime erfahren. Für die Zukunft wünsche ich der Zunft einen guten Zusammenhalt und dass sie weiter im Leben der Stadt präsent bleibt.

*Dr. Hans-Jochen Vogel*  
Altoberbürgermeister



## GRUSSWORT

Die Musikstadt München, dazu gehören die drei weltberühmten Spitzenorchester ebenso wie zahlreiche Kammermusikensembles, eine Vielzahl von Chören und Musikgemeinschaften, lebendige Konzertreihen, Open-Air-Events, attraktive Festivals und Biennalen, lange Nächte der Musik und vieles mehr. Das Münchner Musikleben ist aber nicht nur außergewöhnlich reichhaltig und vielseitig, sondern steht überdies in einer langen und glanzvollen Tradition. So reicht etwa die Geschichte des Bayerischen Staatsorchesters bis auf den Renaissance-Komponisten Orlando di Lasso zurück, der in München bekanntlich Musikgeschichte geschrieben hat.

Musikgeschichte geschrieben wurde auch im Gasthaus „Zum Orlando di Lasso“ am Münchner Platzl: Dort nämlich war im Jahr 1860 zum ersten Mal die Bayernhymne zu hören – getextet, vertont und uraufgeführt von Mitgliedern der Münchner Bürger-Sänger-Zunft. Da war die Sängerrunde gerade mal 20 Jahre alt und galt bereits als die wichtigste Laienvereinigung zur Pflege von Gesang und Musik und überhaupt von Kultur in München. Bedeutende Komponisten und Dirigenten wie Franz Lachner, Josef Rheinberger, Max Zenger und Richard Trunk haben dabei viel zum hohen künstlerischen Niveau der Bürger-Sänger-Zunft beigetragen. Große Auftritte gab es bei der Enthüllung der Bavaria und der Eröffnung des Deutschen Museums, beim Stadtgründungsfest 1858 und natürlich zum 850. Stadtgeburtstag Münchens 2008. Und dass die BSZ bis heute nicht nur die große Tradition, sondern auch die Lebendigkeit und besondere Qualität der Musikstadt München verkörpert, das hat sie erst jüngst wieder mit ihrem „bombastischen“ Frühjahrskonzert im Künstlerhaus am Lenbachplatz eindrucksvoll gezeigt.

Für dieses Engagement ist der Bürger-Sänger-Zunft München, ihrem Chor und Orchester, ihren Mitgliedern und Freunden immer wieder zu danken. Meine herzliche Gratulation zum 175. Stiftungsfest der BSZ verbinde ich daher mit meinen besten Wünschen für die Zukunft.

*Dieter Reiter*  
Oberbürgermeister





## GLÜCKAUF FÜR DIE NÄCHSTEN JAHRZEHNTE

Mit Mut, Ausdauer und Zivilcourage hat der Gründervater Carl Stöhr eine Institution ins Leben gerufen, die mehr als acht Generationen mit Kriegsfolgen, Not, politischen Wirren und gesellschaftlichen Umwälzungen überlebt hat. Getragen vom Gründergeist, angetrieben von der Begeisterung für Musik und Gesang und dem Wunsch Gemeinsamkeit zu praktizieren und Geselligkeit zu pflegen, ist unsere Zunft ein bedeutender Kulturträger unserer Stadt und insbesondere des Freistaates Bayern.

Ein Symphonieorchester, ein Streicherensemble und ein gemischter Chor mit Mitwirkenden aus sieben europäischen Ländern hat sich entwickelt und ist Bestandteil einer vielfältigen Musikszene in der Landeshauptstadt geworden. Unsere Konzertprogramme haben einen hohen künstlerischen Anspruch und reichen von Barock, Klassik, Romantik bis zur Moderne.

Uns Nachkommen erfüllt das mit Ehrfurcht und Respekt – aber auch mit Freude und Stolz - zu einer Vereinigung mit langer Tradition zu gehören. Damit verbunden ist eine große Verpflichtung, die richtigen Weichen für die Zukunft zu stellen in einem Umfeld, das von Konsum, Information und Medien bestimmt wird.

Ein Jubiläum soll auch Gelegenheit sein, innezuhalten und den Weg durch 175 Jahre bewegte Geschichte in einer Zeitreise zu skizzieren. Die vorliegende Festschrift, keine lückenlose Vereinschronik, soll ein Versuch sein, bedeutende Persönlichkeiten, Dirigenten, gesellschaftliche und künstlerische Ereignisse, sowie Zunfttriale in Erinnerung zu rufen und so die Vereinsgeschichte lebendig werden zu lassen.

An dieser Stelle möchte ich der Merkmeisterin Bruni Caris, der Redakteurin Dr. Brigitte Starck und dem Archivar Gero Trebbin ganz herzlich für die umfangreichen Arbeiten in Recherche , Gestaltung und Gesamtedaktion danken.

Unseren Aktiven, Freunden und Gönnern wünsche ich viel Freude beim Lesen und viel Erfolg beim Werben von neuen Mitgliedern, denn unsere Zunft ist ein funktionierender Organismus und lebt von Menschen und Ideen.

*Ihr Norbert Bittl*  
Meister vom Stuhl





## DIE SOZIALE ENTWICKLUNG DES MUSIZIERENS IM WANDEL DER ZEIT

18. bis 21. Jahrhundert

Sylvia Huber

„Musik ist ein bewegliches Spiel von Tönen und Tonreihen“ (Hans Georg Nägeli 1826). Über Jahrtausende haben die Menschen mit Tönen etwas bewirken und sagen wollen und sich dafür auch entsprechende Instrumente geschaffen. Das altgriechische Adjektiv *mousiké* von *mousa* „Muse“ erschien zuerst 476 v. Chr. Es ist die weibliche Form von *mousikos*, das als *musicus* „Musiker“ und *musicalis* „musikalisch“ in die lateinische Sprache einfluss.

Ist den Menschen die Musik als Ausdruck ihrer Gefühle in die Wiege gelegt worden? Mit dem ausgehenden 18. Jahrhundert, zu Beginn der Wiener Klassik, stand das persönliche Erleben und Empfinden im Vordergrund. „Musik ist eine Folge von Tönen, die aus leidenschaftlicher Empfindung entstehen und sie folglich schildern“ (Johann Georg Sulzer). „Musik ist die Kunde, durch Töne Empfindungen auszudrücken“ (Heinrich Christoph Koch 18. Jhd.). Musik wird vielfach als „Sprache der Gefühle“ verstanden. Sie ist in der Lage, Emotionen, Leidenschaften und Motivationszustände zu schildern und durch Ausdrucksmuster dem Hörer zugänglich zu machen.

Im 19. Jhd. trafen sich ambitionierte Musikanten in ihrer Freizeit und spielten oder sangen zusammen. Diese Treffen waren am Anfang sporadisch und wurden dann immer regelmäßiger, bis man sich zur

Gründung eines Musikvereins entschloss. Noten gab es nur selten, meist wurde auswendig gesungen. In der Chronik der Bürger-Sänger-Zunft ist nachzulesen, dass in den ersten Chorproben die Melodie vom Spielleiter auf der Geige vorgespielt und dann nachgesungen wurde. Die Musizierenden kamen hauptsächlich aus Handwerksberufen. Musikkapellen wurden als „Werksmusik“ gegründet – Polizei, Feuerwehr, Bergwerke. Man sang und spielte zur eigenen Freude und wurde gelegentlich gebeten, besondere Feste musikalisch zu untermalen. Besonders im deutschen Kaiserreich traten Gesangsvereine als reine Männerchöre hervor. Es hat viele Jahrzehnte gedauert, bis auch Frauen in Musikvereine aufgenommen wurden und öffentlich auftraten. Vorher waren die Frauen nur im häuslichen Bereich musikalisch tätig, z.B. bei dem Unterrichten ihrer Kinder oder beim häuslichen Musizieren.

Die Männer probten derweil meist in Gasthäusern oder deren Nebenräumen, im Sommer auch im Gastgarten. Hier hatten Frauen ohnehin nichts zu suchen. Der Leistungsdruck war nicht groß, und es wurde mehr zum Spaß musiziert. Nach Noten konnten die wenigsten spielen oder singen. Es wurde zu einer führenden Stimme „dazu gespielt oder gesungen“. Heute kennen wir dies immer noch in der Volksmusik, in der Unterhaltungsmusik, im Jazz oder bei Bands.

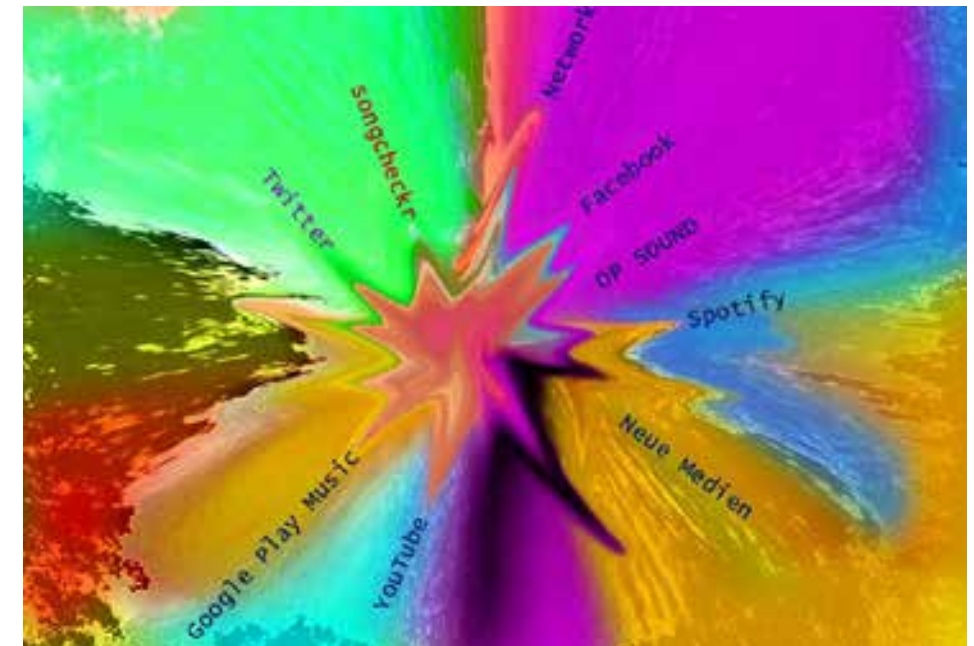
Musikunterricht war seit dem Mittelalter Bestandteil klösterlicher Erziehung. Später war das Erlernen eines Musikinstrumentes meist adligen und reichen Leuten vorbehalten. Auch Gesang wurde nur von Privatlehrern unterrichtet. Im 19. Jhd. wurden dann Musikschulen gegründet. Als älteste Musikschule Deutschlands gilt die 1810 durch Kurfürst Carl Theodor von Dalberg gegründete „Bürgermusikschule“ – heute Städt. Musikschule Aschaffenburg. Im häuslichen Bereich kam dem Klavier eine besondere Rolle zu. Denn Klavier und Notendruck wurden in der bürgerlichen Schicht zu Trägern der Musikkultur. Erst im 20. Jhd. wurde Musik in Schulen unterrichtet. Wesentlich dazu beigetragen hat sicher das 1920 nach Carl Orff benannte, musikpädagogische Konzept für Kinder (Orffsches Schulwerk). Nun konnten die Kinder Noten lernen und auch Fertigkeiten auf einem Instrument erwerben. Heute haben Kinder bereits im Vorschulalter die Möglichkeit - immer noch mithilfe der Orffschen Instrumente - Erfahrungen mit Musik zu sammeln.

Eine wichtige soziale Funktion der Musik in der Schule besteht darin, Jugendliche durch Schulchöre, Schulorchester oder Schulbands zusammenzubringen. Die heutigen Möglichkeiten der elektronischen Medien bewirken allerdings, dass viele Jugendliche (und auch Erwachsene) zunehmend eine bequeme Konsumentenhaltung dem häufig mühsamen Üben vorziehen.

Musikalische Lebenswelten führen auch zur Bildung von Subkulturen. Sie ermöglichen es Menschen, ihre Emotionen erfüllend auszuleben. Dies betrifft einerseits Jugendkulturen wie Punk, Hip-Hop oder früher Gothic, andererseits zählen dazu auch Kenner und Liebhaber von Alter Musik, Oper und anderer musikalischer Teilbereiche. Diese Subkulturen stellen kommunikative Netze dar. Ihre Mitglieder verständigen sich, indem sie sich nicht nur primär über einen gemeinsamen Musikgeschmack definieren, sondern darüber hinaus über den Kleidungs- und Lebensstil, Gruppensprachen und gemeinsame musikbegleitete Handlungen wie Musikfestivals. Jugendliche, die das aktive Musizieren zur Identitätsfindung nutzen, erlernen oft autodidaktisch ein Musikinstrument oder gründen eine Band.

Musik findet in der Gesellschaft statt. Sie steht zu ihr in stetiger und gegenseitiger Abhängigkeit und Einflussnahme. Sie wird in ihrer Produktion, bei der Komposition und Aufführung von gesellschaftlichen Faktoren gelenkt. Und sie beeinflusst bei der geistigen Aufnahme und Verarbeitung wiederum die Menschen und damit die Gesellschaft. Musik ist abhängig von den sozialen Rollen der Menschen, die sie erfinden, singen und spielen, hören, verbreiten, sammeln, kaufen, bevorzugen oder ablehnen. Sie ist gleichfalls abhängig von den Institutionen, die durch Musik andererseits erst entstehen. Sie ist in der Lage, soziale Gruppen zu konstituieren und zu verändern.

Musik ist aus dem Leben eines Menschen nicht wegzudenken. Durch Radio, Fernsehen, Videoclips oder Youtube wurden wir zu Musikkonsumenten; aber durch den Willen, aktiv teilzunehmen (und durch bewunderte Vorbilder) wurden wir zu Musizierenden. Musik ist der Ausdruck von Emotionen, von Freude, Trauer und Wut. Seit jeher möchten wir diese Emotionen zu Gehör bringen, indem wir komponieren oder bereits Komponiertes wiedergeben. Musik bereichert unser Leben!





## FRAUEN IN DER ZUNFT

Elisabeth Genth

Die Zunft war seit ihrer Gründung ein reiner Männerverein. Frauen waren passive Mitglieder, die mit der Mitgliedschaft eine Auszeichnung für ihre Arbeit für die Zunft, nicht aber ein wirkliches Mitbestimmungsrecht erhielten.

Beim Stiftungsfest 1974 wurde erstmals eine Frau eingezünftelt, Frau Anna Friesinger (Geigen Anni genannt). 1970 war Frau Gritschneder bereits zum Orchester gekommen und verstärkte mit ihrer Flöte den Klangkörper. Die Damen fanden im Orchester eine gute Aufnahme. Es wurden nach und nach eine Bratsche, Cello, Flöte und Geigen von weiblichen Händen im Zunftorchester zum Klingen gebracht.

Der Männerchor der Zunft hatte sehr starke Nachwuchsprobleme. Das Häuflein der singenden Männer schrumpfte auf ca. 10 Kehlen zusammen. Bei manchen Proben waren nur mehr 6 Sänger anwesend. Unter dem Dirigenten Helmut Biermeier, damals genannt Singmeister, wurden Frauen in den bis dahin reinen Männerchor aufgenommen. Am 18. April 1994 fand die erste Probe mit den Damen statt. Dies ist als Gründungsdatum für den gemischten Chor anzusehen. Ab jetzt konnte auch andere Chorliteratur aufgeführt werden. Heute noch aktive Chormitglieder, wie Frau Mohnke und Frau Witzgall, wurden am 1. September 1994 eingezünftelt. Die Sängerinnen wurden von den Herren im Chor begeistert aufgenommen, stellten eine Bereicherung dar und belebten das Chorsingen.

2001 übernahm Frau Dr. Helga Doering den Posten der Merkmeisterin. Und nach dem Rücktritt von Herrn Herbert Kroiß als Meister vom Stuhl wurde erstmals 2004 eine Frau an die Führungsspitze gewählt. 2004 bis 2007 war Frau Dr. Helga Doering Meisterin vom Stuhl. Während die Frauen im Chor und Orchester sehr erfreut darüber waren, zeigten einige Männer im Chor ein gewisses Unbehagen über diesen Vorstoß der Frauen in diese traditionelle Männerdomäne. Ein bereits verstorbenes, förderndes Mitglied äußerte einige Zeit nach der Wahl: „Ich war sehr skeptisch, aber sie macht es sehr gut“.

Heute sind die Damen zu ca. 50 % im Orchester, zu ca. 70 % im Chor und zu ca. 37 % im Vorstand vertreten. Ihre kompetente Präsenz verleiht der Zunft, neben den Männern gleichberechtigt, ihr heutiges Gesicht. Ohne den Beitrag der Frauen könnte die Zunft, wie auch die moderne Gesellschaft, nicht mehr erfolgreich existieren.







Kunz



Schwaiger



Trunk



Huber



Ziegler



Mirón

## DIE DIRIGENTEN DER BSZ

Gero Trebbin

In 175 Jahren haben verschiedene Dirigenten die Bürger-Sänger-Zunft mit unterschiedlichem Geschick geleitet. Doch nur einige haben die Zunft nachhaltig geprägt.

Den Anfang machte Franz Xaver Degele (1840-1847). Hauptberuflich sang er im Chor des Hoftheaters, dem heutigen Nationaltheater. Er musste 1840 den Chor völlig neu aufbauen. Viele der Chormitglieder konnten keine Noten lesen, und so stellte sich Degele hin und spielte auf der Geige jedem Sänger seine Stimme vor. Es gab zwei Übungen pro Woche. Damals unterschied man noch zwischen Übungen und Proben. In den Proben wurde das Konzert vorbereitet, während in den Übungen zusätzlich Lieder gesungen wurden. Nachdem die erste Chorprobe am 24. September 1840 stattfand, trat er schon am 21. April 1841 das erste Mal mit dem Chor auf. Degele arbeitete bis 1847 bei der Zunft. Dann wählte ihn die Mitgliederversammlung ab, da man mit ihm unzufrieden war, man befürchtete zu „erschaffen und Mitglieder zu verlieren“.

Mit dem Dirigenten Konrad Max Kunz (1855 -1864 und 1866 -1869) ist die Bürger-Sänger-Zunft eng verbunden. Kunz wurde am 29. April 1812 in Schwandorf in der Oberpfalz geboren. Sein Vater war

Stadttürmer und konnte seinen begabten Sohn gut in die Musik einführen. So hat er schon als Kind bei diversen Gelegenheiten in der Kirchenmusik oder bei Volksvergnügungen und weltlichen Festlichkeiten aufgespielt. Im Gymnasium hat er nicht nur die Schulbank gedrückt, sondern sich auch als Dirigent des Schulorchesters bewährt. Sein Studium der Theologie nahm er 1829 in Amberg auf, wo er auch als Universitätsorganist tätig war. 1832 ging er an die Universität nach München, erst an die theologische Fakultät, 1833 an die juristische. Doch 1837 gab er das Studium ohne einen Abschluß auf, um nun als Musiklehrer und Chordirigent in München sein Geld zu verdienen. Eine erste Anstellung fand er im Verein Frohsinn, wo er andere Größen der Musikszene Münchens, Franz Lachner, J. K. Aiblinger und Joseph H. Stuntz kennenlernte. 1840 gründete er aus dieser Gesangsgruppe des Frohsinns einen eigenständigen Chor unter dem Namen „Münchner Liederkranz“. Franz Lachner förderte Kunz und holte ihn als Direktor für die Chor- und Bühnenmusik an die königliche Oper. Der Erfolg der Wagner-Opern ist nicht nur dem berühmten Dirigenten Hans von Bülow, sondern auch den Choreinstudierungen durch Kunz zu verdanken.

1855 übernahm er zu der Operntätigkeit auch die musikalische Leitung der Bürger-Sänger-Zunft. Sowohl

für den Münchner Liederkranz, als auch für die Bürger-Sänger-Zunft hat Kunz Lieder komponiert und arrangiert. Die Bayernhymne ist das einzige noch heute bekannte Werk von ihm. 1864 verließ er die Zunft, da er sich mit dem Vorstand zerstritten hatte.

Josef August Holzinger (1864) und Max Zenger (1864 - 1866) waren aber kein guter Ersatz für Kunz. So ging die Bürger-Sänger-Zunft wieder auf Kunz zu und konnte ihn überreden, sein Dirigat wieder aufzunehmen. So war er von 1866 bis 1869 zum zweiten Mal Dirigent der Zunft. In seinen letzten Lebensjahren litt er sehr unter der Gicht. Deswegen wurden viele Proben von Chormitglied Federlein geleitet. 1869 hat er die Zunft entgültig verlassen. Am 3. August 1875 ist er in München gestorben.

Ernst Schwaiger (1871-1888) war Opernsänger und damit sehr geeignet, den Chor anzuleiten. Er bemühte sich sehr, das Niveau des Chores anzuheben. In seiner Amtszeit entwickelte sich das Orchester zu einem eigenständigen Klangkörper. Es gab im 19. Jahrhundert immer wieder Versuche, ein Instrumentalensemble zu installieren. Doch erst das 1884 gebildete Orchester blieb bestehen und ist heute noch als Symphonieorchester aktiv. Das Orchester hatte seine eigenen Dirigenten, der die Proben leitete. Trat das Orchester in einem Konzert mit dem Chor auf, übernahm der Chordirigent die Leitung. Ansonsten dirigierte der Orchesterdirigent die rein instrumentalen Stücke. Die 1871 begonnene Ära unter dem Dirigenten Schwaiger endete 1888 mit seinem Tod. Er hat einiges für die Zunft geleistet, geriet aber am Ende bei einigen in die Kritik. Viele Zunftmitglieder wollten sich nur zum fröhlichen Zusammenkommen bei der Probe treffen und ein wenig zur Unterhaltung singen. Schwaiger dagegen wollte mit seinem Chor gute Musik machen, ein Konflikt, den wir auch heute noch kennen. Trotz der Differenzen wurde dem langjährigen Dirigenten von der Zunft im großen Stile die letzte Ehre erwiesen und damit sein Engagement für die Zunft gewürdigt.

Mit Professor Heinrich Schwarz (1891-1904) hatte die Zunft wieder großes Glück. Er war Pianist und Musikprofessor an der Musikhochschule. Er widmete einige seiner Kompositionen der Zunft. Unter ihm hat die Zunft ihr erstes Stuhlkonzert gegeben. Vorher gab es nur Unterhaltungskonzerte, während Schwarz auch die ernste Musik förderte. Mit ihm entstanden einige interessante Projekte, so wirkte die Zunft bei der Eröffnungsfeierlichkeit des von Gabriel von Seidl erbauten Künstlerhauses mit. Ab 1900 wurde Schwarz wegen Krankheit immer öfters daran gehindert, die Proben zu leiten. 1904 musste er entgültig wegen seiner schlechten Gesundheit den Dirigentenstab niederlegen.

1907 stellte man als neuen Singmeister den noch jungen Richard Trunk ein. Neben Kunz ist Richard Trunk (1907-1912 und 1918-1925) der wohl bekannteste Dirigent der Bürger-Sänger-Zunft gewesen. Beiden wurde im Lexikon „Musik in Geschichte und Gegenwart“ ein Artikel gewidmet. Der am 10. Februar 1879 in Tauberbischofsheim geborene Musiker studierte in Frankfurt und von 1896 bis 1899 in

München Musik. Nach dem Studium fand er bei dem Volksschor Union und bei der Bürger-Sänger-Zunft als Dirigent eine Anstellung.

Trunk hatte den Zunftchor so gut ausgebildet, dass die Zunft eingeladen wurde, bei einem Konzert der Münchner Philharmoniker unter ihren damaligen Chefdirigenten Ferdinand Löwe den Schlußchor der Faustsymphonie von Liszt mitzusingen. 1912 verließ Trunk München, um in New York den Chor Arion Society zu leiten.

Als der erste Weltkrieg 1914 ausbrach, kehrte Trunk aus den USA nach Deutschland zurück. Nach dem Scheitern der Revolution war man bemüht, das alte Leben recht schnell wieder aufleben zu lassen. So engagierte man 1918 Trunk wieder bei der Bürger-Sänger-Zunft. Ein Höhepunkt im Zunftleben war die Sängerfahrt nach Klagenfurt. Hier wurden die 300 Zünftler großartig empfangen. Es war eine Demonstration der Freundschaft zwischen Bayern und Österreich. Als man 1925 das Deutsche Museum eröffnete, hat die Zunft den Festakt gesanglich untermalt. Für die drei von der Zunft gesungenen Volkslieder brachte der Verein 210 Sänger auf die Bühne.

Dr. Hans Sachsse (1926-1939) wurde sein Nachfolger. Ihm gelang es, das Niveau des Chores weiter zu heben. 1926 durften daher auch Zünftler bei einem Konzert unter Hans Knappertsbusch im Schlusschor der 9. Symphonie von Beethoven mitsingen. Nur die besten Chöre Münchens waren eingeladen worden, Sänger zu dem Chor zu schicken. Der hohe Anspruch, den Sachsse an die Zunft stellte, gefiel nicht jedem. In der Turmstube des Löwenbräu am Stiglmaierplatz trafen sich jene Zünftler, die lieber Volkslieder singen wollten. 1928 haben sie mit den Turmfalken einen eigenen Verein gegründet, der aber immer noch in Freundschaft mit der Zunft verbunden ist.

Nach dem Krieg übernahm Hanns Ritt (1946-1961) das Dirigat der Zunft. Seine Aufgabe war es, die Zunft nach der Zerstörung wieder aufzubauen. Er hat zusammen mit Herrn Berg bei der US-Militärverwaltung 1946 die Wiedenzulassung des Vereins Bürger-Sänger-Zunft veranlasst. Unter schwierigen Bedingungen wurde der Probenbetrieb wieder aufgenommen. In den 50er Jahren wurden die Kriegsschäden langsam überwunden, und es gab wieder regelmäßig Proben und Konzerte. Dr. Ritt leitete die Zunft bis 1961, dann gab er sein Amt aus Altersgründen auf. 1955 hat man ihn geehrt, indem er zum Meistersänger ernannt wurde.

Gottfried Huber (1963-1991), ein Kirchen- und Schulmusiker, übernahm die künstlerische Leitung. Zusammen mit Victor Cassedanne, Geiger beim Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, hat er besonders das Orchester gefördert. Der Chor verlor stark an Mitgliedern, da Männergesang in dieser Zeit nicht mehr gefragt war. Für Projekte wurde der Chor durch den Chor von St. Rupert, der auch von



Huber geleitet wurde, verstärkt. Zusammen konnte man große Werke aufführen, so wie das Oratorium „Die Schöpfung“ von Haydn. Huber hat nicht nur Konzerte in München organisiert, sondern fuhr mit der BSZ auch in andere Städte, wie nach Murnau, Benediktbeuern, Wolfratshausen, Diessen, etc. Er war eng mit der Zunft verbunden und hat nicht nur die Konzerte, sondern auch die Feste aktiv mitgestaltet.

Helmut Biermeier (1991-1995) folgte am Dirigentenpult, mit dem die Zunft im Frühjahr 1994 eine wunderschöne Woche in Jesolo verbrachte, in der wir die Italiener mit drei Konzerten begeisterten und anschließend im Hotel kulinarisch belohnt wurden. Aufgrund seiner zunehmend ernsteren Erkrankung übernahm 1995 Gerhard Merkl (1995-1998) die Leitung.

Christian Ernst Ziegler leitete die Zunft von 1998 bis zu seiner Erkrankung 2006. Mit Ziegler kamen einige Damen und Herren seines Carpe Diem Chores zur Zunft, wodurch der seit 1994 gemischte Zunftchor erheblich verstärkt wurde. Nun konnte Herr Ziegler auch größere Projekte angehen, wie ein Auftritt zur 2000 Jahrfeier Regensburgs oder die Aufführung der Agnes Bernauerin von Orff in Alling und eine Orchesterfahrt nach Schwandorf. Hier gaben wir ein Konzert zu Ehren von Konrad Max Kunz und der Bayernhymne.

Julio Mirón leitet die Zunft seit 2007. Geboren wurde er in Puerto Rico und sein lateinamerikanisches Temperament hat das Niveau der Zunft stark angehoben. Es ist ihm gelungen, starke moderne Akzente zu setzen. So gab die Zunft unter ihm ein Konzert mit zeitgenössischen Komponisten. Auch die Konzertpräsentation ist von Mirón zeitgemäß erneuert worden. Bei dem Oratorium „Die Schöpfung“ von Haydn hatte er die Idee, die Musik mit Bildern zu begleiten. Zu der Aufführung von Jenkins' „The Armed Man“

sollte ein Film gezeigt werden, was aber wegen technischer Probleme nicht gelang. Trotzdem wurden diese Ereignisse von einem professionellen Kameramann eingefangen und geschnitten. Diese DVD und andere CDs und DVDs können von Mitgliedern und Freunden der Zunft gekauft werden. Sie sind Teil des multimedialen Konzepts, welche Mirón mit der Zunft anstrebt.

Mit Julio Mirón ist die Bürger-Sänger-Zunft im 21. Jahrhundert angelangt.



## UNSERE LETZTEN AUFFÜHRUNGEN MIT BEKANNTEN SOLISTEN

Oktober 2008 – Haydn, Die Jahreszeiten

Mai 2009 – Rossini, Stabat Mater und Händel, Feuerwerksmusik & Krönungshymnen

November 2010 – Karl Jenkins, Stabat Mater

Mai 2011 – Haydn, Symphonie 101 und Mozart, Requiem

Oktober 2011 – Opernprogramm

Juni 2012 – Haydn, Schöpfung (in Ton und Bild)

Januar 2013 – Beethoven, Symphonie Nr. 1 & Wieniawski, 2. Violinkonzert

Juni 2013 – Karl Jenkins, Palladio & The Armed Man, Mass for Peace

Dezember 2013 – Mozart, Symphonie Nr. 31, Violinkonzert Nr. 5 & Schubert, Messe As-Dur

Mai 2014 – Operettenkonzert

November 2014 – Fauré, Pelléas & Mélisande und Brahms, Nänie

Mai 2015 – Dvořák, In der Natur & TeDeum & Cellokonzert

November 2015 – Jubiläumskonzert – Mendelssohn, Erste Walpurgisnacht und Beethoven, Klavierkonzert

## REPERTOIRE:

### VON KLASSIK & ROMANTIK, VON OPER & OPERETTE BIS HIN ZUR MODERNE

Adam – Bach – Brahms – Beethoven – Carulli – Danzi – Duda – Fauré – Gebauer – Gounod  
– Gumpinger – Gluck – Haydn – Händel – Jenkins – Kezic – Kunz – Lehár – Mendelssohn – Millöcker –  
Monteverdi – Mozart – Oliva – Orff – Piazzolla – Puccini – Purcell – Rosetti  
– Rutter – Schubert – Sibelius – Stuntz – Suppé – Verdi – Wieniawsky – Zeller



## DAS WALDHEIM IN HAAR

Sylvia Huber

Eine Zeitreise

Sie werden sich sicher fragen, warum unser Vereinsheim ausgerechnet in Haar beheimatet ist. Nun, die Geschichte beginnt im Jahre 1907, als der Zünftler Josef Franz Rechner der Zunft ein Grundstück von 1.790 qm schenkte, um den Zünftlern „in ozonreicher Luft einen Sommerplatz zu schaffen“. Durch Kauf von Anteilscheinen erwarben die Zünftler weitere 3.000 qm. Nun wurde durch Eigenarbeit die ehemalige Ackerfläche gerodet, Bäume gepflanzt und Wege gepflastert.

Zeitgleich entstanden die Mitteilungen der Bürger-Sänger-Zunft „der MERKER“, um die Zünftler über die Fortschritte des Grundstückes in Haar zu informieren. Zur Realisierung eines festen Hauses auf dem „Waldplatz Haar“ erwarben die Zünftler weitere Anteilscheine zu je 10 Mark.

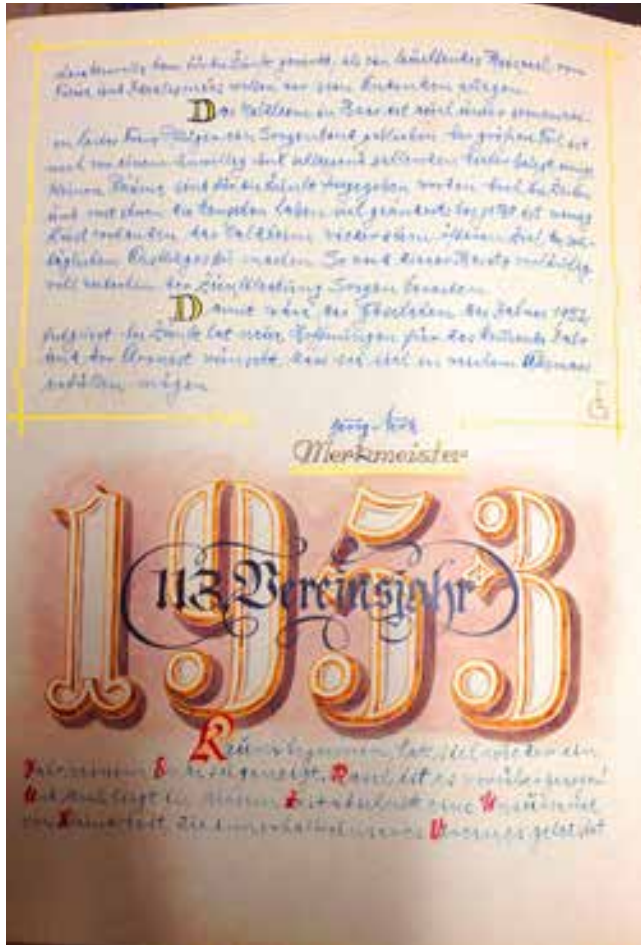
Zur feierlichen Einweihung am 18. Oktober 1908 wurden drei Eisenbahnwaggons reserviert, die alle Teilnehmer gar nicht fassen konnten. Die Gebrüder Pschorr stifteten einen 316 m langen Zaun, Lodenfabrikant Frey einen 18 m tiefen Brunnen und die Löwenbrauerei das dazu nötige Pumpwerk.

Am 6. Oktober 1909 erklärte sich das fördernde Mitglied Heinrich Lempuhl bereit, das Waldheim Haar durch Zukauf eines 6.000 qm großen Hochwaldbestandes zu bereichern. Zur Deckung der Kaufsumme von 3.600 Mark zeichnete Heinrich Lempuhl Anteilscheine. Nach seinem Tod (1914) schenkte die Witwe der BSZ den ganzen Betrag. Der einstige „Waldplatz“ war somit auf ca. 11.000 qm angewachsen.

Das Waldheim war ein beliebtes Ausflugsziel. Hier wurden alle nur erdenklichen Feste gefeiert. Man ließ keine Möglichkeit aus, um sich in frischer Luft in Haar zu treffen und zu feiern. Es wurde jedoch nicht nur gefeiert, auch alle anfallenden Arbeiten im Haus und auf dem Grundstück wurden von den Zünftlern in Eigenregie übernommen. Das Haus wurde bald zu klein für die vielen Zünftler – im Jahre 1921 hatte die Zunft 614 Mitglieder – und so fand am 25. April 1925 das Richtfest für den Anbau statt. Und im Jahre 1927 wurden noch einmal 8.300 qm hinzu gekauft.

Doch die schwierige Zeit vor dem 2. Weltkrieg hinterließ auch bei der Bürger-Sänger-Zunft ihre Spuren. Viele Austritte, kein Geld und wenige Feste waren die Folge. Ab 1940 war unser Waldheim Haar „... von der Militärbehörde für Unterkunftszwecke belegt“, mit anderen Worten: beschlagnahmt. Nach 1945 waren zunächst sämtliche Vereinigungen, so auch die Zunft, verboten. Es wurde dann eine „Lizenz“ beantragt, die im Januar 1946 von der Militärregierung erteilt wurde. Zur konstituierenden Versammlung am 13. Juni 1946 erschienen 85 Zünftler. Das Waldheim war immer noch zwangsvermietet und ziemlich heruntergekommen und nicht benutzbar.





Bis 1953 war das Waldheim von der Kleiderfabrik Bader belegt. Dann hieß es aufräumen, sauber machen und ab Mai 1954 öffnete das Waldheim wieder jeden Sonntag. Es wurde wieder gefeiert – Geburtstage, Faschingsfeste, Waldheimsommerfeste, Spanferkelessen, Stiftungsfeste, Mitgliederversammlungen – keine Gelegenheit ließ man aus. Und immer wieder wurde saniert, gebaut und gepflegt. Auch eine Laube errichtete man, die heute noch steht.

Das in die Jahre gekommene Haus wurde jedoch immer baufälliger, so dass man sich zu einer Generalsanierung entschloss und dazu einen Teil des Grundstückes verkaufte, um die Arbeiten zu finanzieren. Der Zunft blieben immer noch 5.000 qm eigener Grund. Im ersten Stock entstand eine 80 qm große Hausmeisterwohnung. In den 80er und 90er Jahren wurden auch die Zunftfeste rückläufig, so dass das Thema „Waldheim“ immer wieder auf der Agenda der Ausschusssitzungen stand. Man traf sich zwar zur Mitgliederversammlung, zum Sommerfest und zur Adventsfeier in Haar, dadurch jedoch konnte sich das Waldheim nicht finanzieren.

So entschloss man sich, den großen Saal oder nur die Zunftstube und den Garten für Feste der Haarer Bevölkerung zu vermieten. Die Kegelbahn im Keller wurde von drei Kegelgruppen in der Woche genutzt. Die Getränke wurden von der Zunft gestellt und verkauft. Bei großen Festen standen Zünftler freiwillig am Ausschank – leider immer nur diesselben! Die Hausmeisterwohnung war vermietet. Das Waldheim musste sich aus steuerlichen Gründen selber tragen. Eine große Herausforderung. Jedoch hatte es sich in Haar herumgesprochen und die Belegung war zufriedenstellend.

100 Jahre war das Waldheim nun alt, die Heizung ging kaputt, die Kegelbahn war den Ameisen und anderen Viechern zum Opfer gefallen, an der Holzverschalung machten sich die Wespen und Bienen breit, der Hausmeister hatte gekündigt und das Haus verschmutzte. Viele fleißige Hände putzten zwar noch

das Nötigste und ein Arbeitsdienst brachte jeden März das Waldgrundstück wieder auf Vordermann. Aber die Zukunft des Waldheims stand auf dem Prüfstein. Verkauf, Neubau – heftige Diskussionen wurden bei den Ausschusssitzungen geführt. Das Waldheim konnte nicht mehr vermietet werden. 2007 gab der damalige Bürgermeister von Haar unserem MvSt Dr. Wolfram Sittig den Hinweis, Kontakt mit der gemeinnützigen Kindertagesstätte in Haar aufzunehmen, die ein Grundstück für eine neue Kita suchten. Der Vorstand war begeistert von der Idee, unser Waldheim weiterhin erhalten zu können. Nun wurde ausgeräumt, ausgemistet und das Archiv aus dem Dachboden ausgelagert.

Am 29. April 2009 wurde feierlich der Pachtvertrag über 25 Jahre unterschrieben und der Umbau konnte beginnen. Für Euro 1,2 Mio. wurde das Waldheim entkernt, saniert und angebaut. Die Zunftstube wurde weitestgehend erhalten. Die Gelder für den Umbau kamen von der Gemeinde Haar, dem Land Bayern und umliegenden Sponsoren. Im Herbst 2009 konnte die Kita mit einer Gruppe den Betrieb aufnehmen und im Frühjahr 2010 fand die feierliche Einweihung im Waldheim statt. Im Fokus der Kita stehen „Musik und Natur“ – der Geist der Bürger-Sänger-Zunft wohnt weiterhin in den Räumen und unser wertvolles Archiv hat einen sauberen Platz unter dem Dach des Waldheimes gefunden. Nun wird hier wieder gelacht, gesungen und gefeiert.

Im Mai 2015 wurde der Kita die „Carusos“ Urkunde des Deutschen Chorverbandes überreicht. „Die Carusos! jedem Kind seine Stimme“ ist eine Qualitätsmarke des Deutschen Chorverbandes für Vorschuleinrichtungen, die den Standard für kindgerechtes Singen erfüllen.

108 Jahre Waldheim in Haar, das wollten auch die Zünftlerinnen und Zünftler fröhlich begehen und veranstalteten im Juni 2015 ein erfolgreiches Sommerfest unter der über 100 Jahre alten Kastanie und in der Laube im Garten.

Mögen dem Waldheim noch viele wunderschöne Jahre beschert sein!



Sittig



## BÜRGER SÄNGER ZUNFT AUF DER THEATERBÜHNE

Franziska Ziegler

Zweck der Bürger Sänger Zunft ist laut Satzung die Förderung der Kunst durch Pflege von Liedgut, Chorgesang, Orchestermusik und Dichtkunst. Dass in den Sängern und Musikern auch noch ungeahnte schauspielerische Fähigkeiten schlummern, entdeckt im Jahr 2000 Christian Ernst Ziegler. Auf Anfrage des Kultur- und Theatervereins Alling übernimmt er in Eigeninitiative die musikalische Leitung des Bühnenstückes „Die Bernauerin“ von Carl Orff mit Sängern von Chor und Orchester der BSZ.

*Das kleine Alling im Landkreis Fürstentfeldbruck war im Jahre 1422 Schauplatz bayerischer Geschichte. Die Wittelsbacher inszenierten einen Familienstreit mit blutigen Gemetzel. Sieger Herzog Ernst stiftete bei Hoflach eine Kapelle und ein Schlachtenfresko zum Dank, dass sein Sohn Albrecht überlebt hatte. Mit der unstandesgemäßen Verbindung von Albrecht und der schönen Baderstochter Agnes aus Augsburg war Herzog Ernst jedoch nicht einverstanden. Er verurteilte sie als Hexe und ließ sie an der Donaubrücke bei Straubing ertränken.*

Soweit die tragische Liebesgeschichte, die Carl Orff zu einem Bühnenstück „Die Bernauerin“ verarbeitet, welches im Jahre 1956 in Stuttgart uraufgeführt wird.

In Eigeninitiative der Chormitglieder stellt man sich zeitgemäß dar, wie von Herrn Saxinger gewünscht: Kostüme werden geschneidert, moderne Accessoires wie Schmuck und Uhren meist auch Schuhe werden abgelegt. Regie und Inszenierung erfolgen durch Frau Godela Orff, der, das Stück von ihrem Vater gewidmet ist. Der Allinger Kultur- und Theaterverein sowie Chor und Orchester der Bürger Sänger Zunft gestalten im jeweils ausverkauften Saal fünf hervorragende Aufführungen.

Frau Orff, Herr Saxinger und Christian Ernst Ziegler sind überrascht und sehr angetan von dem harmonischen Zusammenspiel zwischen Theaterleuten, Chor- und Orchestermitgliedern. Allen Mitwirkenden bleibt es als eine spannende, musikalisch erfüllte Zeit in Erinnerung.



## 17,5 MEILENSTEINE DER BSZ VON DER GRÜNDUNG BIS ZUR 175-JAHRFEIER

Bruni Caris

**1840** Entstehung der ‚Liedertafel des Bürgervereins‘ mit 33 Sängern. Carl Stöhr ist Initiator, Gründer und langjähriges Vorstandsmitglied.

**1842** Umbenennung des Vereinsnamens in ‚Bürgersängerkunft‘ und Genehmigung von der „Königlich Bayerischen Polizey Direction“.

**1862** Für die Feier zur Bayerischen Verfassung am 26. Mai 1862 schreibt Konrad Max Kunz (u.a. Dirigent der Zunft) die Hymne „Für Bayern“. Der Zünftler Öchsner verfasst den Text dazu. Die Zunft hat diese kleine, ihr gewidmete Komposition aus der Taufe gehoben. Das Lied ist heute als Bayernhymne bekannt.

**1884** Erstmals tritt eine 30 Mann starke Kapelle öffentlich auf, und die BSZ besteht fortan aus Chor und Orchester. Schon seit 1844 erzählt die Chronik von kleinen Orchestern, die aber immer wieder aufgelöst werden.

**1908** Der Zünftler J. F. Rechner schenkt der Zunft ein Grundstück in Haar. Das Waldheim, ein beliebtes Ausflugsziel und ein gern genutzter Veranstaltungsort wird errichtet.

**1923** Mitgliederrekord im Jahr 1923: von 806 Mitgliedern nehmen 236 Sänger und 94 Spielleute aktiv am Vereinsleben teil. Es wollen noch so viele Personen der Zunft beitreten, dass man 1923 und 1924 einen Aufnahmestopp verhängt. Bei der Eröffnung des Deutschen Museums 1925 wird die Zunft eingeladen mitzuwirken. Bei diesem Ereignis bringt die Zunft 210 Sänger - eine bisher nicht wieder erreichte Anzahl - auf die Bühne.

**1928** Einige Zünftler wollen nicht nur klassische Musik vortragen, sondern einfach in einer geselligen Runde singen. Es treffen sich in der Turmstube eine Sängerschar, die sich schließlich als Turmfalken zu einem eigenen Verein entwickeln. Turmfalken und Zunft bleiben aber freundschaftlich verbunden.



**1940** Trotz des Weltkrieges kann die Zunft 1940 in großem Stil ihren 100. Geburtstag feiern. Auch das Jahr 1941 übersteht die Bürger-Sänger-Zunft noch recht gut. Das Leben verläuft in Deutschland noch weitgehend normal, und die Nationalsozialisten fördern jede Art von Unterhaltung als Ablenkung zum Krieg. Die Chronik bricht 1942 ab.

**1946** Im Frühjahr 1946 wird die Genehmigung zur Wiederbelebung des Vereins erteilt. In der Gaststätte St. Franziskus in der Mauerkirchner Straße findet man ein neues Probenlokal, und es wird sogar eine kleine Weihnachtsfeier ausgerichtet. Am Beispiel der Zunft sieht man, dass die Münchner ein Jahr nach dem Ende des zweiten Weltkrieges den Weg zurück in die Normalität finden. Dass dieser Weg nicht unbedingt leicht ist, kann man im ersten Merker lesen. Es wird dort nämlich aufgerufen „der Zunft die Treue zu halten und zu den Proben zu kommen“.

**1950** Eine Besonderheit ist sicher die 4-tägige Teilnahme der Zunft an dem 125. Gründungsfest des Liederkranzes Ulm. Am Abend des 29. Juli 1950 gibt es ein kleines Konzert, bei dem die Chöre getrennt sowie gemeinsam singen. Am Sonntag Vormittag findet der Festakt im Ulmer Theater „Kammerlichtspiele“ statt. Der Zünftler Keinacker tritt als Hans Sachs auf und überreicht ein „Ritual“. Das alte Ulmer Ritual ist bei einem Luftangriff verbrannt, und so freuen sich die Sängerfreunde sehr, dass es wieder ein schön geschriebenes Buch mit den Ritualen des Ulmer Liederkranzes gibt.

**1974** Beim Stiftungsfest 1974 wird erstmals eine Frau (Anna Freisinger) eingezünftelt. Werden Frauen bisher nur als passive Mitglieder geführt, die mit der Mitgliedschaft eine Auszeichnung für ihre Arbeit für die Zunft, nicht aber ein wirkliches Mitbestimmungsrecht erhalten, gibt es nun ein aktives weibliches Mitglied. Langsam öffnet sich die Zunft den modernen Zeiten.

**1986** Das traditionelle Herbstkonzert findet 1986 erstmals im Carl-Orff-Saal im neu erbauten Kulturzentrum Gasteig statt, welches 1984 eröffnet wird. Seither treten wir jedes Jahr einmal im Gasteig auf.

**2001** Die Zunft hat sich 2001 eine eigene Internetpräsenz geschaffen. Damit hat sich die Zunft des neuen Mediums im Vergleich zu anderen Vereinen relativ früh, wenn auch nicht als Vorreiter, erschlossen. Dieses wird durch die Initiative unseres Orchestermitglieds und späteren Meisters vom Stuhl Dr. Wolfram Sittig möglich.

**2004** Herbert Kroiß gibt das Amt des Meisters vom Stuhl 2004 an Dr. Helga Doering ab. Sie ist nicht nur die erste Frau in diesem Amt, sondern auch das erste Orchestermitglied, das die Führung der Zunft übernimmt. Im selben Jahr sterben Gottfried Huber und Victor

Cassedanne. Sie haben als Dirigent und Konzertmeister die Zunft musikalisch geführt und vor allem das Orchester zu einer Stütze der Zunft aufgebaut.

**2007** Nach einigen Probedirigaten erklärt sich Julio Mirón bereit, die Zunft musikalisch zu leiten. Schon sein erstes Konzert - neben Schuberts Unvollendeter Symphonie steht die Cäcilienmesse von Gounod als Schwerpunkt auf dem Programm - ist ein großer Erfolg. Das lateinamerikanische Temperament von Julio Mirón spornt die Musiker beider Klangkörper immer wieder zu besonderen Leistungen an.

**2009** Pachtvertrag über 25 Jahre mit der Kitae GmbH. Das Waldheim beherbergt jetzt eine KITA. Schon seit 1976 steht das Problem Waldheim immer wieder im Fokus. Der Besitz des großen Grundstückes samt Gebäude verschlingt zunehmend durch laufende Kosten und nötige Reparaturen das Zunftvermögen.

**2010** In dem Konzert Haydns Schöpfung wird erstmals der Text mit passenden Bildern unterlegt. Dies findet bei den Zuhörern des Frühjahrskonzertes sehr großen Anklang. Im Herbst 2010 kommen ausschließlich zeitgenössische Komponisten mit Sätzen aus geistlichen Werken zur Aufführung, einige anwesende Komponisten geben zusätzlich ein kurzes Interview. Auch dieses besondere Konzert wird vom Publikum begeistert aufgenommen.

**2015** 175-jähriges Bestehen der BZS mit insgesamt 137 Mitgliedern.

**Jubiläumskonzert**  
**175 Jahre**  
**Bürger-Sänger-Zunft**

**MENDELSSOHN**  
Erste Walpurgisnacht Op 60  
Zacharias – Klotzner – Schlecht – Schulz

**BEETHOVEN**  
Klavierkonzert Nr. 5 Op 73  
Havenstein

Chor und Orchester der BSZ  
**JULIO MIRÓN**

Samstags, 28. November 2015, 19:00 Uhr im  
CARL-ORFF-SAAL IM MÜNCHNER GASTEIG

**bürger | sänger | zunft**  
münchen e.v. gegründet 1840  
chor und symphonieorchester



